

Durch Biografiearbeit das Selbstbewusstsein von fremdplatzierten Kindern stärken

„Mein Lebensbuch“, herausgegeben vom Eylarduswerk, entwickelt von Karin Mohr und Klaus ter Horst*

Eine inzwischen unverzichtbare Methode, Heim-, Pflege- und Adoptivkindern bei der Bewältigung ihres Ausnahmeschicksals zu helfen, ist die Biografiearbeit. Sie ist eine Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen bei der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit zu helfen, die Gegenwart klarer einzuschätzen und so ihr Selbstvertrauen zu fördern. Biografiearbeit bedeutet immer, ein Produkt, eine Dokumentation zu erstellen. Gesprochene Worte gehen wieder verloren oder werden umgedeutet. Deshalb ist das schriftliche und optische Dokumentieren durch Schreiben, Malen, Ausfüllen von Vorlagen, das Einkleben von Fotos Bestandteil biografischen Arbeitens.

Karin Mohr und Klaus ter Horst vom Eylarduswerk, (ein Jugendhilfeverbundsystem in Bad Bentheim/Niedersachsen) haben optisch ansprechende, vorstrukturierte Materialien zur Biografiearbeit in „Mein Lebensbuch“ zusammengestellt und übertreffen in weiten Teilen die klassischen Ansprüche eines „lifestory-books“, von dem es im angelsächsischen Raum eine Vielzahl von guten Vorlagen gibt: ein dicker Ordner mit bunten, nicht nummerierten Seiten aus griffiger Pappe. Die einzelnen Arbeitsblätter sind herausnehmbar und können nicht nur mit Kindern und Jugendlichen im Heim (hier liegt eindeutig der Schwerpunkt) sondern mit allen anderen Kindern bearbeitet werden, sodass ein großer Teil der Vorlagen für die Arbeit in Erziehungsberatungsstellen ausgesprochen gut geeignet ist.

Es gibt ein Begleitheft mit einer gut verständlichen Anleitung zur Handhabung des Materials. Hier wird auch darauf hingewiesen, wie wichtig es für die

Kinder ist, nicht nur negative sondern auch positive Erfahrungen mit ihren Eltern zu dokumentieren: „Eltern und Kinder haben vor einer Fremdunterbringung eine gemeinsame Zeit gehabt, die schwierige, aber auch gute Phasen hatte.“ Die Haltung gegenüber den Eltern der Kinder bleibt bis auf kleine Ausnahmen im zweiten Teil konstruktiv und neutral, eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Biografiearbeit.

Vielfalt von Themen

Hier nur eine kleine Auswahl aus der Vielfalt der Themen: Deine Familie (hier sehr gut: *Dinge, die zu Hause gut gehen, Dinge, die sich zu Hause ändern müssen*). Als deine Mutter mit dir schwanger war. Die Familie deiner Mutter. Die Familie deines Vaters. Dein erstes Lebensjahr. Deine Eltern trennen sich. Deine Gesundheit. Orte, an denen du gewohnt hast. Schulen, die du besucht hast. Deine Schlafgewohnheiten. Deine Essgewohnheiten. Dein Glaube. Freizeit und Hobbys. Deine Tiere. Wichtige Menschen in deinem Leben. Ein Tag aus deinem Leben. Tolle Ereignisse aus deinem Leben. Nicht so schöne Ereignisse aus deinem Leben. Deine Zukunft. Menschen, die nicht mehr leben. Wie sehe ich aus? Mein Zimmer. Was tust du, wenn du nicht einschlafen kannst? Was kann ich gut? Mit wem habe ich manchmal Ärger? Meine Geschwister.

Wichtig sind auch Vorlagen zu Vormundschaft oder zur Namensänderung, von der viele fremdplatzierte Kinder betroffen sind. Auch für ausländische Kinder gibt es eine Seite: Deine Ankunft in Deutschland. Es fehlt allerdings eine

Vorlage über das Herkunftsland, dessen Geschichte und Kultur. Insgesamt ist die Zusammenstellung der Themen jedoch sehr umfassend, phantasievoll, vom Aufforderungscharakter her offen, sodass auch genug Raum für persönliche Erfahrungen und Sichtweisen besteht.

Das Lebensbuch gliedert sich in zwei Teile, einen „Du-Teil“, bei dem die Frage „Woher komme ich und wer bin ich?“ im Vordergrund steht und einen „Ich-Teil“, der eher die aktuelle Situation des Kindes in den Vordergrund stellt („Wo lebe ich und wer bin ich?“) Diese Trennung der Schwerpunkte in Ich und Du wirkt auf mich eher etwas verwirrend. Sie wird inhaltlich auch nicht konsequent durchgehalten. Ich werde mir für jedes Kind individuell aus beiden Teilen des Buches ein Programm zusammenstellen.

Leider gibt es auch Schwächen bei den Materialien, z.B. verwirrende kleine Ungenauigkeiten: Unter der Überschrift „Du wirst irgendwo anders wohnen“, gibt es Fragen wie: *Du warst damals..., du gingst nach.... Du hast dort gewohnt...,* Vergangenheit und Zukunft werden hier miteinander vermischt. Beim zweiten Teil finden wir unter der Überschrift „Wenn ich ärgerlich bin“ zwei Seiten. Auf der ersten wird folgerichtig abgefragt: *Was tust du, wenn du ärgerlich bist?* Auf der zweiten Seite wird unter dem Titel „Wenn ich ärgerlich bin“ ausschließlich von Zuneigung und Liebe gesprochen. Es werden Herzen ausgemalt. Überschrift und Inhalt passen nicht mehr zusammen. Manche Blätter des zweiten Teils sind nicht herausnehmbar, da die Anfangs-Überschrift über mehrere Seiten beibehalten wird, obwohl der Inhalt des Blattes damit

nichts mehr zu tun hat und sich gut für andere Kinder eignen würde.

Lebendige, intensive Wirkung

Im zweiten Teil des Lebensbuches wird methodisch eine neue Vorgehensweise eingeführt. Die einzelnen Kapitel des Ich-Buches werden mit Vorlesegeschichten begonnen. Hier werden Themen aufgegriffen wie Alltag im Kinderheim, warum Kinder nicht zu Hause leben können, Ereignisse im Heim, Konflikte in der Gruppe, die Rolle der ErzieherInnen u.v.a. Die Wirkung ist ausgesprochen lebendig und intensiv. Die Geschichten stimmen das Kind gefühlsmäßig ein, sie setzen Identifikation, Projektion und Reflexion in Gang. Es werden schmerzliche Realitäten angerührt, die alle Kinder betrifft, die von ihren Eltern getrennt leben. Leider wurde jedoch gerade dort, wo es besonders tief geht, versäumt, im Anschluss an die jeweilige Geschichte entsprechende Materialien zur Verarbeitung anzubieten.

Hier ein Beispiel: Das Heimkind Peter besucht seine Eltern zu Hause. Am Ende der Erzählung ist Peter aufgewühlt: „Wieder wird Peter rot. Er will weg, zurück in die Gruppe. Und doch auch wieder nicht.“ Hier hätte das Thema unbedingt fortgeführt werden müssen, z.B.: *Peter ist nach dem Besuch zu Hause durcheinander. Wenn du willst, schreiben wir hier auf, wie es dir geht, wenn du von zu Hause kommst ... Stattdessen wird nach der aufregenden Geschichte plötzlich abgefragt: Meine Mutter heißt ..., Sie hat eine/keine Brille ..., mein Vater heißt ..., er hat eine/keine Brille.* Die Brille wird dazu groß abgebildet.

Durch die emotional dichten Geschichten werden schmerzliche Themen berührt, die dann in der Arbeit mit dem Kind wieder verschwinden! Dies ist aus psychologischer Sicht ein ernstes Versäumnis. Natürlich kann die Begleitperson hier mit dem Kind am Thema weiterarbeiten. Es fehlt aber an vordisponierten Angeboten. Ein anderer sehr problematischer Übergang: In einer berührenden Geschichte, wird für Kinder in verständlicher Form vom Heimleiter mit Marcel über seine psychisch kranke Mutter gesprochen. Der einzige Bezug zu diesem Thema in den folgenden Arbeitsblättern: *was ich kann und was ich können möchte. Die Mutter von Marcel ist verwirrt. Seit Marcel in der Gruppe wohnt, geht er wieder zur Schule. Er kann sich an Regeln halten und lernt*

über schwierige Dinge zu reden. Dinge, die ich lernen will ..., Dinge, die ich schon gut kann ... Gibt es hier pädagogische Absichten? Soll das Kind viel lernen und können, damit es später nicht auch einmal verwirrt sein wird? Trauen die Autoren Kindern nicht zu, dass in ihnen durch eine bewegende Geschichte über die Eltern eines anderen Kindes das Bedürfnis geweckt wird, über die eigene schwere Situation nachzudenken? Muss dann so unsensibel auf ein anderes Thema übergeleitet werden? Biografiearbeit soll Kindern helfen, ihre persönliche Situation anzunehmen und Klarheit über ihre eigene und die Notlage ihrer Eltern zu gewinnen. Mit solchen Interventionen wird mehr Verwirrung als Klarheit gestiftet.

Viele fremd platzierte Kinder haben Sorgen und Fragen zu ihrer Identität. Sie fragen sich z.B.: *Ist meine Mutter ein schlechter Mensch, weil sie ihr Kind fortgab und bin ich deshalb auch schlecht? Ist mein Vater ein dunkles Kapitel in meinem Leben und werde ich so werden wie er?* Die Information, dass kein Kind seiner Mutter oder seinem Vater in allem gleicht, sondern eine neue Mischung geworden ist, hätte gut in den Geschichten untergebracht werden können. Oder es hätte abgefragt werden können: *Was ich von meinem Vater oder meiner Mutter an guten Seiten geerbt haben könnte ...* Zwar wird erarbeitet: *Was habe ich mit meinen Geschwistern gemeinsam, aber nicht: Was habe ich mit meiner Mutter, meinem Vater gemeinsam, und worin bin ich anders.* Oder: *Worauf kann ich bei meinen Eltern stolz sein? Worüber bin ich enttäuscht?*

Hier werden in „Mein Lebensbuch“ auch Chancen vertan. Die Einleitungsgeschichten bieten eine Fülle an Anregungen für tiefere Themen, die den Kindern unter den Nägeln brennen. Aber dieser wirkungsvolle Einstieg wird im Weiteren dann kaum genutzt. Der Vorteil des Ordners ist natürlich, dass unglücklich gestaltete Blätter entfernt werden können, und derjenige, der mit dem Material arbeitet, selbst ergänzende Vorlagen entwickeln und dem Kind anbieten kann.

Betrachtet man das umfangreiche Gesamtwerk, so ist dennoch zu empfehlen, den nicht billigen Ordner für die EB-Arbeit anzuschaffen. Es enthält eine große Fülle von strukturierten Vorlagen und Übungen, die eine geeignete, systematische und umfassende Arbeitsgrundlage darstellen. Das vom Eylardus-Werk vor-

gelegte Projekt bietet – abgesehen von den angesprochenen Kritikpunkten – einen qualitativ guten Grundstock für die Biografiearbeit in Erziehungsberatungsstellen.

Irmela Wiemann

www.IrmelaWiemann.de

Literatur zum Thema Biografiearbeit

Bücher:

- Herbert Gudjons, Marianne Pieper, Birgit Wagener: Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte. Hamburg, 1996
Angela Hobday, Kate Ollier: Helfende Spiele. Kreative Lebens- und Konfliktberatung von Kindern und Jugendlichen, Weinheim, 2001
Hanna Jansen: Über tausend Hügel wandere ich mit dir, Stuttgart, 2002
Christian Lindmeier, Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen, Weinheim und München 2004
Karin Mohr und Klaus ter Horst: Mein Lebensbuch. Herausgegeben vom Eylarduswerk e.V., Bad Bentheim, 1. Auflage 2004,
H.G. Ruhe: Methoden der Biografiearbeit, Lebensgeschichte und Lebensbilanz in Therapie, Altenhilfe und Erwachsenenbildung, Weinheim, Basel 1998
Tony Ryan, Roger Walker: Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, Weinheim, 2. Auflage 2003
Sabine Weinberger: Kindern spielend helfen, Weinheim, 2001
Irmela Wiemann: Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? 2. Auflage, Reinbek, 2003

Aufsätze:

- Kay-Uwe Fock: Methoden der Biografiearbeit, Blickpunkt Pflegekinder Nr. 2, Hamburg, 2002, S. 22 bis 23
Tatjana Keiner, Muriel Mace, Erika Theobal: Das autobiografische Gedächtnis: Wir sind, woran wir uns erinnern, Psychologie Heute, März 2000, 20-26
Doris Knoblich, Clemens Schmid-Isringhausen: Wurzeln und Flügel, Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen in Hans-Ulrich Peifer-Schaupp (Hrsg.), Systemische Praxis. Perspektiven, Modelle, Praxis, Freiburg i.Br. 2002
Doris Knoblich, Clemens Schmid-Isringhausen: „Wo komme ich her, wo gehöre ich hin?“, Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, Sozialmagazin, Dezember 1999, S. 50-55
Birgit Lattschar: Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, Unsere Jugend, Heft 5, München, 2002, S. 207 bis 213
Jörg Maywald: Biografiearbeit mit Pflegekindern, Jugendhilfe 39, Nr. 5, Neuwied, 2001, S. 235-240
Netz, Schweizerische Zeitschrift für das Pflegekinderwesen, Identität – Lebensgeschichten von Pflegekindern, Nummer 3, Juli 1999 (Pflegekinderaktion Schweiz, Bederstr. 105a, 8002 Zürich, netz@pflegekinder.ch)
Irmela Wiemann: Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen – eine wirkungsvolle Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung in „Wo komme ich her – wo gehöre ich hin?“ Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Erziehungsberatung in EB-Kurier 2004, LAG für Erziehungsberatung in Hessen, Frankfurt am Main
Irmela Wiemann: Biografiearbeit mit fremdplatzierten Kindern und Jugendlichen – eine wirkungsvolle Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung in Rosa Heim, Christian Posch (Hrsg.): Familienpädagogik. Familiäre Beziehungen mit Kindern professionell gestalten, Studienverlag, Innsbruck, 2003
Irmela Wiemann: Biografiearbeit mit Kindern ausländischer Herkunft: in Tony Ryan, Roger Walker: Wo gehöre ich hin?, 2. Auflage 2003

* Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit: www.Das-Lebensbuch.de

Diese Rezension

Durch Biografiearbeit das Selbstbewusstsein von fremdplatzierten Kindern stärken

Von Irmela Wiemann

über „Mein Lebensbuch“, herausgegeben vom Eylarduswerk,
entwickelt von Karin Mohr und Klaus ter Horst

bezieht sich noch auf die **erste Auflage**. Viele meiner Anregungen wurden in der aktuellen zweiten Auflage umgesetzt.

Diese Rezension der ersten Auflage ist über die Seite
<http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm> zu finden.

Sie können sie direkt über
<http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Rezension-Lebensbuch-Wiemann-Satz.pdf> herunterladen.

Das besprochene Lebensbuch können Sie auch [direkt beim Eylarduswerk bestellen](#).
Der Link ist: <http://www.irmelawiemann.de/dl/weiter.php?weiter=lebensbuch>.

Weitere Informationen finden Sie im Internet
auf der Homepage <http://www.biografie-arbeit.info/>.

Dort sind auch
[Literaturempfehlungen zur Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen](http://www.biografie-arbeit.info/biografiearbeit/Literatur-Biografiearbeit.htm) unter
<http://www.biografie-arbeit.info/biografiearbeit/Literatur-Biografiearbeit.htm> zu finden.